Deutsches Reich.

Im Hauptblatte erwähnten wir eine Broschüre des Pfarrer Gruber „Christ und Israelit." Aus dem Schriftchen, welchem das Schreiben des Kronprinzen die allgemeine Aufmerksamkeit zuwendet, heben wir einige Stellen hervor, indem wir bemerken, daß der Verfasser auf entschieden christlichem, offenbarungsgläubigem Boden steht. Zunächst betont er die Verantwortung derer, welche die „Judenfrage" anregen, ein Wort, das schon des Verfassers Abscheu erregt. Bezüglich der Gegenüberstellung germanischen und semitischen Geistes heißt es in dem Schriftchen:

„Zwar hat man in neuerer Zeit oft, theils aus irrender wissenschaftlicher Ueberzeugung, theils aus innerer Abneigung, die nicht ohne Dünkel gemischt ist, von dem „semitischen" Geiste geredet, der alle jene heiligen Schriften, auch die des neuen Testaments durchziehe und erst ins „Japhetitische" übersetzt und umgedeutet werden müsse, ehe er auf dem Gebiet des Glaubens eine bindende Autorität sein könne. Kraft dieses semitischen Geistes stehe auch Israel in dem Boden unseres Kulturlebens als ein exotisches Gewächs. Das ist nicht der rechte Standpunkt religiösen Urtheils. Das vielmehr ist die feste Anschauung, welche auch im Alten und Neuen Testament zum Ausdruck kommt und welche die Kirche nie aufgeben hat, daß jener sogenannte „semitische" Geist" der Geist Gottes sei; daß er der religiöse Geist sei, der berufen ist, alle Völker zu durchdringen und zu beherrschen, und daher einer Umgestaltung oder Akkommodation an den „germanischen" Geist nicht bedürfe. Was ist denn eigentlich auch dieser germanische Geist, der gerade in dem jetzigen Streit mit Israel so emphatisch gepriesen wird? Wollen wir denn etwa die religiösen Vorstellungen unserer heidnischen Vorfahren mit denen der christlichen Zeitalter unseres Volkes wieder vertauschen? wollen wir etwa die Kultur unserer in Wäldern hausenden Altvordern zurückrufen, um den Sumpf moralischer Fäulniß einzudämmen? Diesen „germanischen" Geist heute noch auf den Schild zu heben, ist nichts als Phrase und nebelhafte Deutschthümelei! Unser Deutschthum ist Christenthum; das hat unserem Volke seine Kultur gebracht; das hat durch seine universale, die Bildungsmomente aller Völker in sich aufnehmende Kraft auch das germanische Volk zur edlen Form, zum Behältniß der höchsten göttlichen und menschlichen Gedanken, zum Träger des Geistes gemacht, den man heute in sonderbarer geschichtlicher Verdrehung zum semitischen stempeln will. Und wie auch noch der nationale Ursprung und Typus das Volk des Alten Bundes von den christlichen Völkern trennt, hier, auf dem wahrhaft kosmopolitischen Gebiet des Glaubens berühren sich Christenthum und Judenthum als geistesverwandte Größen, als Söhne eines und desselben Vaters."

Zum Schlusse heißt es, nachdem der Verfasser das auflösende Element in unserer Bildung hervorgehoben und betont hat, daß dasselbe sich ebenso bei Christen wie Israeliten vertreten finde, wie folgt:

„Kämpfen wir für das heilige Recht der Kirche gegen diese zerstörenden Gewalten, aber nicht gegen das von ihnen ergriffene Israel! Sehen wir es auch ferner als das Volk der Wahl an, das der Apostel „um der Väter Willen" lieb hatte. Auf diesem Grund des Wortes Gottes wollen wir nicht aufhören, Israel Duldung, Achtung und Liebe zu erweisen.

Im Ausführung des Ministerial-Erlasses vom 5. Nov. v. J. hat die Regierung zu Münster über die Zulassung der katholischen Pfarrgeistlichen zur Leitung, bezw. Ertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes bei den Volksschulen nunmehr allgemeine Anordnungen getroffen. Es sollen von den vielen Geistlichen nur einige wenige (man nennt die Zahl vier) nicht zugelassen worden sein.

* Ober-Regierungsrath von Leipiger in Erfurt ist, wie die „Th. Ztg." meldet, zum Staatsminister im Herzogthum Sachsen-Altenburg ernannt worden und wird nach Erledigung der nothwendigen Formalitäten behufs Austrittes aus dem preußischen Staatsdienste sein neues Amt antreten.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat wieder verschiedene wichtige Verfügungen erlassen, welche der Uebergang der Bahnen an den Staat mit sich bringt.

* Der „Post" zufolge ist die bisher bestandene Grenzsperre für Schwarzvieh aus Rußland und Polen für den Regierungsbezirk Bromberg aufgehoben worden.

* Man schreibt uns: Gegen den Redacteur des in München erscheinenden „Bayer. Landboten" ist wegen einer in Nr. 11 d. Bl. vom 15. d. M. verbreiteten Gerüchts, wonach „Se. Maj. der König nichts mehr unterschreiben wolle" durch den Staatsanwalt Klage auf Majestätsbeleidigung erhoben worden. Daß das erwähnte Gerücht jeder thatsächlichen Begründung entbehrt, bedarf keiner Bemerkung.

* Mehrere Socialdemokraten sind, wie wir der „Ger.-Ztg." entnehmen, in Berlin vor einigen Tagen verhaftet worden. Dem genannten Blatte zufolge geschah die Haftnahme in der Wohnung eines socialdemokratischen Agitators in der Heinersdorferstraße. Sämmtliche vorgefundene Papiere sind mit Beschlag belegt. Vermuthlich handelte es sich um das Eintreten der socialdemokratischen Partei in den Wahlkampf im zweiten Berliner Wahlkreis.

zz **Hannover**, 20. Jan. Der Pastor H. in Hattorf (Landdrostei Lüneburg) sandte an ein oberschlesisches Nothstands-Unterstützungskomite 100 Mark und 125 Pfund Kleidungsstücke mit der Zuschrift: „Gaben aus dem Dorfe Hattorf mit der Bitte, solche als Gaben christlicher Nächstenliebe und nicht etwa als Beweis ansehen zu wollen, daß wir Hannoveraner die Preußen als solche so sehr liebten." Seinen politischen Standpunkt bei solcher Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen, dürfte doch wohl etwas unpassend erscheinen. Erregt dieses Verhalten Unwillen, so verfällt das des Pastor H. in H., seine welfische Gesinnung zu zeigen, der Lächerlichkeit. Derselbe, hervorragender Missionsfreund, und nebenbei Vorsitzender des Schulvorstandes zu H., mußte in Folge ministerieller Bestimmung vom 15. Oct. 1872 endlich neue Wandkarten von Deutschland für die Ortsschule beschaffen. Bei seiner Bestellung schrieb er der betreffenden Buchhandlung, daß er aber nur Karten mit altem Colorit, d. h. solche, welche Hannover noch als selbständiges Königreich bezeichnen, wünschte. — Gestern wurde ein hiesiger Communalbeamter gesänglich eingezogen, da er sich vielfacher Veruntreuungen in Höhe von 15000 Mark schuldig gemacht haben soll.

Aus dem Reichsgericht.

(Originalbericht von Dr. Hans Blum.)

Leipzig, 20. Jan.

Aus den letzten Verhandlungen des Reichsgerichts in Civil- wie Strafsachen sind folgende Urtheile bemerkenswerth: Der Winkelanwalt, welcher auf Grund einer simulirten Cession in der Streitforderung einer Partei (zur Verschleierung des Vollmachtsverhältnisses) Processchriften (scheinbar im eigenen Namen) fertigt, macht sich nach § 132 des R.-Str.-G.-B. (wegen unbefugter Vornahme amtlicher Handlungen) strafbar. Erkenntniß des II Strafsenats vom 28. Novbr. 1879 wider den Auctionator Albert Hesse zu Landsberg a. W.

Das Annonciren von sogen. Schutzmitteln gegen geschlechtliche Ansteckung ist als Verbreitung unzüchtiger Schriften strafbar. (§ 184 Str.-G.-B.) Erkenntniß des I. Strafsenats vom 15. Decbr. 1879 wider den Buchdruckereibesitzer Julius Schott in Posen und den Kaufmann Heinrich Mielck in Hamburg.

Rückgriffrecht der unterstützenden Gemeinde, nach Preußischem Rechte, auf die alimentationspflichtigen und alimentationsfähigen Verwandten des Unterstützten. Dieser Rückgriff ist unabhängig davon, ob der Verwandte sich zur Naturalverpflegung bereit erklärt hatte. In Sachen der Gemeinde O., Klägerin, gegen den Mühlenbesitzer K., Verklagten hat das Reichsgericht Vierter Senat am 4. Dec. 1879 die, von dem Verklagten gegen das Erkenntniß des Ostpreuß. Tribunals zu Königsberg vom 4. Juni ergriffene Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

Recht des Aufsichtsrathsmitgliedes zum Bezug der Tantième. Genügt Annahme der Mitgliedschaft, oder ist auch Leistung der Functionen erforderlich? Beschluß der Generalversammlung. Art. 239. 239b. 224 des Handelsgesetzbuchs. Widerruf des Generalversammlungs-Beschlusses. Anfechtung wegen Irrthums oder Betrugs. In Sachen der Bank für Sprit- und Producten-Handel, Verklagten, wider den Commerzienrath W. Kläger hat das R.-G., Erster Civilsenat am 8. Nov. 1879 die gegen das Erkenntniß des Civilsenats des kgl. preuß. Kammergerichts vom 17. Jan. 1879 eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

Provinzial-Nachrichten.

m **Merseburg**, 18. Jan. Dem umfangreichen Verwaltungsberichte des sächsischen Provinzial-Landtags entnehmen wir folgende Angaben: Vom 1. April 1878 bis dahin 1879 betrugen bei der Hauptverwaltung die Einnahmen 5,375,407 M. 40 Pf., die Ausgaben 3,644,959 M. 94 Pf. Es verblieb somit ein Bestand von 1,730,447 M. 46 Pf., der sich jedoch durch verbliebene Ausgabereste und nach Abzug der Einnahmereste auf einen verfügbar gebliebenen Ueberschuß von 154,531 M. 63 Pf. ermäßigt. Von diesem Ueberschuß entfallen: auf die Chausseeverwaltung aus Mehreinnahmen 59,896 M. 20 Pf., aus Minderausgaben 30,699 M. 23 Pf., auf die übrigen Verwaltungszweige aus Mehreinnahmen 37,875 M. 63 Pf, aus Minderausgaben 66,060 M. 67 Pf. Gegen den Ueberschuß des Vorjahres ist eine Verminderung um 74,385 M. 23 Pf. eingetreten. Die Provinzialumlagen haben jetzt um 12,000 M. gesteigert werden müssen, weil die früheren Ansätze nicht ausreichten, namentlich für das Corrigenden- und Irrenwesen. Die Ueberschüsse sind zur Verwendung in der neuen Rechnungsperiode in den Haushaltsplan eingestellt und müssen zum Theil zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse mit Verwendung finden, namentlich verbleiben die bei der Wegeverwaltung erzielten Ueberschüsse wieder für Wegezwecke. — Mit der Einleitung weiterer Veräußerungen von Chausseegrundstücken hat eingehalten werden müssen, weil sich die Besitzverhältnisse vielfach als unklar herausgestellt haben und zunächst deren Feststellung nothwendig ist. — Der Gang der Verwaltung ist ein geregelter gewesen. Das Chausseewesen hat sich wesentlich gebessert, wenn auch noch immer hier und da schreiende Uebelstände vorhanden sind. Zum Theil beruhen allerdings die Klagen nur darauf, daß die Städte glauben, die Chausseen hätten auch für die Bedürfnisse des rein städtischen Lokalverkehrs, ja selbst für die Annehmlichkeit der Bewohner aufzukommen. Die Ersparnisse, die in der neuen Rechnungsperiode an den Ausgaben für Wegewesen gemacht werden, müssen wieder für den Mehrbedarf der Corrections- und Irrenanstalten verwendet werden, theils wegen des Andranges zu denselben, theils wegen Herabminderung des Ertrages des eigenen Verdienstes dieser Anstalten seit 1876. Der tägliche Durchschnitt der Corrigenden in Zeitz hat sich von 201 im Jahre 1872 auf 564 im Jahre 1878/79 erhöht; in Groß-Salze ist der tägliche Durchschnitt in demselben Zeitraume von 156 auf 308 gestiegen. Am 31. März 1879 betrug der Bestand in Zeitz 1818, in Groß-Salze 268, welche Zahlen sich auch während der sonst günstigen Sommermonate nur um 63 insgesammt vermindert haben. Bei den Irrenanstalten schloß das Jahr 1872 mit einem Bestand von 568 des Jahr 1878/79 mit einem solchen von 869. Die Blindenanstalt zu Barby konnte leider nicht mehr Bewohner aufnehmen. Die Taubstummenanstalten zeigen seit 1872 und namentlich seit 1876 einen ziemlichen Aufschwung in der Frequenz. Die Anstalten in Halberstadt, Weißenfels und Erfurt hatten im Jahre 1872 134, 1878/79 170 Zöglinge. Dazu kommt noch Osterburg mit 31 Zöglingen. Der Bau der neuen Taubstummenanstalt in Halberstadt sowie der Hebammenlehranstalt in Erfurt schreiten rüstig vorwärts. Beide Anstalten sollen in diesem Frühjahr schon bezogen werden. In Langendorf dagegen hat die finanzielle Lage die Wiedererrichtung der wegen Baufälligkeit abgebrochenen Anstaltsgebäude noch nicht gestattet, und es wird mit dem Bau noch so lange gewartet werden müssen, bis derselbe sich durch die bei der Verwaltung zu machenden Ersparnisse ohne Zuschuß der Provinz ermöglichen läßt. Groß-Salze und Zeitz bedürfen dagegen sofortiger Erweiterungen, ebenso sind Neueinrichtungen in der nielebener Anstalt nothwendig. Die bauliche und sonstige weitere Entwickelung der Altscherbiter Anstalt nimmt die Aufmerksamkeit der Verwaltung in Anspruch. Für dieselbe hat sich ein Mehrbedarf von 87,000 Mk. gegen die durch Anleihe zunächst beschafften 1,500,000 Mk. herausgestellt. — Der Provinzialausschuß hat seit Schluß des IV. Landtags 14 Sitzungen gehalten und 384 Vorlagen erledigt. Die Landesdirektion hat eine stark erhöhte Thätigkeit entfalten müssen. — Aehnlich wie die Zunahme der Einlieferungen in die Korrektionsanstalten liefert auch die zunehmende Inanspruchnahme des Landarmenverbandes einen Belag nicht allein für die Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse, sondern auch für die zunehmende Neigung eines Theils der Bevölkerung von Ort zu Ort zu ziehen und der gesteigerten Ansprüchen fern von der Heimath einen leichten und reichlicheren Verdienst zu finden, welchen die darniederliegende Industrie nicht zu gewähren vermag. — Bezüglich der Frage der Unterstützung von Sekundärbahnbauten hat der Provinzialausschuß an der dem vorigen Landtag eingenommenen Haltung verharren zu müssen geglaubt, bezüglich der Provinzialhilfskasse bedauert er, daß die vom vorigen Landtag beschlossene Vermehrung der Hülfsmittel derselben nicht die Allerhöchste Genehmigung gefunden. Im Jahre 1878 ist für 466 Stück Rindvieh, welche wegen Lungenseuche und für 80 Pferde, welche wegen Rotzkrankheit auf polizeiliche Anordnung getödtet worden sind, 81,057 Mk. resp 20,225 Mk. an Entschädigungen aus der Provinzialhauptkasse vorschußweise gezahlt. Gegen 1877 ist in dieser Beziehung eine erfreuliche Verminderung eingetreten. Die Provinzialhilfskasse hat den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen können. Im Jahre 1878—79 gingen 12 Anträge auf Gewährung von 501,260 Mk. in Summa ein. Davon wurden 14 Anträge, deren Gesammtforderung 167,600 Mark betrug, abschlägig beschieden, 18 mit einer Gesammtforderung von 333,660 Mk. durch endgültige, bezw. in Aussicht gestellte Bewilligung erledigt. Der Vermögensbestand der Kasse beträgt: 1,477,028 Mk. (1,482,559 Mk. Aktiva und 5,831 Mk. Passiva), hat sich somit um 2,686 Mk. gegen das Vorjahr vermehrt. Die Mehrzahl der eingegangenen Anträge konnte bei der Unzulänglichkeit der Mittel erst zur Zahlung in fünftigen Jahren angewiesen werden. Außerdem befanden sich unter den dauernd zurückgewiesenen Anträgen auch solche, in denen die Zurückweisung nur deshalb erfolgte, weil die Darlehnssucher nicht Jahr und Tag auf die Auszahlung warten konnten.

γ **Halberstadt**, 20. Jan. Schwurgericht. Die erste Sitzung am 12. d. beschäftigte zunächst die Untersuchungssache 1) wider die unverehelichte Sophie Buchheid aus Heym, 22 Jahr alt, wegen Kindesmordes. Diese rohe Mörderin wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. 2) Strafsache wider den Ackergehilfen Andreas Möhring aus Schlanstedt wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der leichtsinnige Jüngling, welcher auch mit seinem Vater in Zwietracht lebt, hatte dem mit ihm verfeindeten Kossäthen Vögelsack zu Schlanstedt die Roggengarben auf dem Felde in Brand gesteckt. Das Schadenfeuer wurde von dem herbeieilenden Boten rechtzeitig gelöscht und mit Rücksicht darauf, daß kein erheblicher Schaden entstanden ist, wurde der Angeklagte nur zu 6 Mon. Gefängniß verurtheilt. Zweite Sitzung. Am 13. Jan. 1) wurde der Kaufmann Wilhelm Feldheim aus Aschersleben von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen; 2) wurde der Handelsmann und frühere Müller Wilhelm Quensel aus Quedlinburg wegen wissentlichen Meineides zu 3 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust und die Ehefrau desselben, Wilhelmine geb. Ulig wegen fahrlässigen Meineides zu 9 Mon. Gefängniß unter Anrechnung von 3 Mon. er-

Briefe und Briefträger im Mittelalter.

Dem Minnesänger unserer Tage, welcher der Auserwählten seines Herzens einen gereimten oder ungereimten zarten Gruß zusenden will, ist die Sache recht leicht gemacht. Wie schnell ist das rosafarbene, wohl gar mit elegantem Monogramm versehene Papier gefaltet und in das gummirte Couvert gethan, welches mit Adresse und Marke versehen nur noch in den Spalt des bekannten blauen Kastens geworfen zu werden braucht, um von da ab unter dem Schutze des heiligen Stephan weithin über Land und Meer vor die rechte Herzensschmiede zu gelangen.

Freilich der Minnesänger, welcher einst neben der Harfe auch das ritterliche Schwert zu führen verstand, der in höfischer Zucht wohlbelehrt an den Hoflagern der Herren seine Lieder und Laiche zum Preise der Minne, des Frühlings und der Fürsten dichtete und in Weisen setzte, kannte eine ganz andere, umständlichere Art der Correspondenz, sofern er nämlich überhaupt der Kunst des Schreibens mächtig war. Der ungemein ausführlichen und durch ein höchst gründliches Quellenstudium geförderten Spezialschrift des Prof. Dr. Alwin Schultz in Breslau „Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger," von welcher gegenwärtig der erste Band (Leipzig, S. Hirzel) vorliegt, entnehmen wir eine Anzahl Mittheilungen, welche uns über die Briefe und deren Beförderung im Mittelalter interessanten Aufschluß geben:

Die Briefe wurden damals mit Tinte auf Pergament geschrieben, gefaltet, beschnitten und verschlossen; wenn die Adresse aufgesetzt war, siegelte der Absender des Briefes mit seinem eigenen Siegel das Schreiben zu. Gewöhnlich ist nur von verschlossenen Briefen (litterae clausae) die Rede; dann erbricht der Empfänger das Siegel, in diesem Falle kommt es nicht darauf an, ob das Wachs des Petschaft-Abdruckes verletzt wird. Etwas anderes ist es, wenn es sich um offene Briefe (litterae patentes) handelt, an denen die Siegel — bei päpstlichen Urkunden die Bleibullen — nur angehängt sind. Eine Beschädigung des Siegels reichte hin, die Urkunde ungültig zu machen; daher erklärt sich das Siegelfälschen, das zumal in einzelnen Klöstern, wie z. B. in Leubus in Schlesien, ganz gewerbmäßig betrieben wurde. Es braucht nicht gerade die Urkunde selbst ein Falsificat zu sein, was übrigens oft genug auch der Fall ist, aber dem echten Document war das Siegel abhanden gekommen oder beschädigt, und da schnitt man sich, so gut es anging, ein ähnliches Typar und ergänzte das Fehlende. Die Briefe wurden, sobald sie fertig waren, zusammengepackt und in Büchsen oder Fächchen (barril) gethan, welche die Boten am Halse oder am Gürtel trugen. Die Knoppen waren, wenn sie eine Boten-Reise antraten, durch besondere Wahrzeichen legitimirt, an denen Fremde den Absender erkannten. Daß der bunt bemalte, vielleicht nach dem Wappen des Herrn gefärbte Stab dies Abzeichen bildete, ist nicht unwahrscheinlich. Einen verständigen jungen Mann mußte man selbstverständlich aufsuchen, besonders wenn derselbe schwierige Aufträge zu exfüllen hatte.

Mit etwas Proviant, Brot, Käse und Wein, ausgerüstet, machte sich der Bote nun auf den Weg. Gewöhnlich ging er zu Fuße, aber mit der Elasticität der Jugend ausgerüstet, vermochte er doch weite Strecken in kurzer Zeit zurückzulegen. Nur vornehme Botschafter machten ihre Reise zu Pferde ab, oder dem Knappen wurde das erlaubt, wenn Gefahr im Verzuge war. So bald man an den Feind eine Sendung auszurichten hat, muß man sich vorsehen, daß man nicht angegriffen wird, und sich deshalb als friedlicher Bote legitimiren. Im Kriege gab es da verschiedene Zeichen, durch die die Parlamentäre sich kenntlich machten für Friedenszeiten genügte es, daß der Bote einen Falken auf der Hand führte, dann respectirte ihn selbst der Feind seines Herrn.

Auf der Reise sprach der Bote wohl hie und da in befreundeten Häusern vor, und fand da freundliche Aufnahme, ja erhielt beim Abschied noch Geschenke. So die Spielleute, die Etzel als Boten an den Rhein sendet und die in Pechlarn wie in Passau bei Bischof Pilgrim einkehren. Waren sie endlich an ihrem Bestimmungsorte angelangt, so wurden sie zum Sitzen genöthigt und mit einem Becher Wein erst erquickt, ehe man sie aufforderte, ihre Botschaft vorzubringen. Stehend richten sie nun ihre Aufträge aus. Wie beleidigend für den Empfänger die Botschaft auch sein mag, der Bote ist geheiligt, an ihm darf er seinen Zorn nicht auslassen; denn derselbe hat ja nur den Befehlen seines Herrn gemäß gesprochen. Nur Barbaren handeln gegen die allgemein anerkannte Sitte, wie der König von Muntabure, der den Boten, welche um die Hand seiner Tochter zu werben kommen, die Köpfe abschlagen läßt.

War die Nachricht eine gute, freudige, die die Boten brachten, so wurden sie reich belohnt, erhielten ein stattliches „Botenbröt" — zehn, zu hundert Mark (4000 R.-Mark) ist eine gewöhnliche Gabe — oder sie wurden mit sonstigen werthvollen Geschenken, mit kostbaren Kleidern, Schmucksachen geehrt. Die Boten, welche um die Hand der h. Elisabeth warben, werden von deren Eltern frisch equipirt, mit neuen Kleidern, neuem Reitzeug, neuen Pferden ausgerüstet, und als sie heimkehren erhalten sie noch von ihrem Herrn reiche Belohnung.

Und heutautage? O Zeiten! o Sitten! Was würden die Boten der Minnesängerzeit dazu sagen, wenn sie, wie die Briefträger unseres aufgeklärten Jahrhunderts, nach einjährigem Dienste in Frost und Hitze, Schnee und Regen, mit einer schönen Gratulation zum Neujahr, das glänzende „Botenbröt" von — zwei Mark in die Hand gedrückt bekämen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800122023/fragment/page=0001

littener Untersuchungshaft verurtheilt. Die Verklagten hatten eine bereits im Jahre 1863 erfolgte Zurückzahlung, einer Forderung von 6900 M., in einem gegen sie angestrengten Prozesse abgeschworen. — Dritte Sitzung am 14. Jan. Untersuchungssache 1) wider den Schuhmachermeister Christoph Steamann aus Cochstedt wegen wissentlichen Meineides. Der mehrfach bestrafte Angeklagte hatte in den Jahren 1877 und 1878 von der Handlung R. Hesse u. Co. Lederwaaren käuflich auf Credit genommen. Der Angeklagte beschwor aber im Januar 1879, diese Waaren weder gekauft noch erhalten zu haben. Die Gesammtforderung des p. Hesse betrug nur 6 M. 85 Pf. und um diesen Preis hat der Angeklagte einen falschen Eid geleistet, für welchen er nunmehr eine Strafe von 2 Jahren Zuchthaus zu erleiden hat; 2) wurde der Bäcker Gottfried Funke aus Braunschweig gleichfalls wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens bestraft, nämlich des Münzverbrechens unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Vierte Sitzung am 15. Jan. Untersuchungssache wider 1) den Kaufmann Louis Amram aus Aschersleben wegen betrüglichen Bankerotts und wissentlichen Meineides und 2) wider den Kaufmann Herz Amram aus Echte (Hannover), welcher angeklagt war, im Interesse seines Bruders Louis A., (welcher als Kaufmann seine Zahlungen eingestellt hatte, Vermögensstücke desselben verheimlicht und bei Seite geschafft zu haben. Ersterer wurde unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft zu 5 Jahren Zuchthaus und Letzterer zu 1500 M. Geldstrafe event. 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde beiden Angeklagten die Tragung der Kosten auferlegt. Diese letzte Sitzung dauerte von morgens 9 Uhr bis 10 Uhr abends. Hiermit schloß die erste diesjährige hiesige Schwurgerichtsperiode, in welcher in 4 Tagen gegen 8 Personen verhandelt und zusammen auf 10 Jahre Zuchthaus, 8½ Jahre Gefängniß und 1500 M. Geldbuße erkannt wurde.

+ **Nordhausen,** 19. Jan. Das ablehnende Beispiel der Stadt Halle in Sachen der sogen. Bedürfnißfrage bei Errichtung von Gastwirthschaften findet Nachahmung, denn obwohl der hiesige Magistrat ebenfalls einen auf das Vorhandensein der Bedürfnißfrage gerichteten Antrag bei den Stadtverordneten gestellt hatte, lehnte diese doch — entsprechend dem Beschlusse der am 24. Sept. 1879 niedergesetzten Commission — den Antrag in namentlicher Abstimmung mit 23 gegen 1 Stimme ab, obwohl Herr Oberbürgermeister Riemann den Magistratsantrag warm vertheidigte. — Am 29. d. begeht der hiesige Wissenschaftliche Verein, in welchem am Donnerstag Professor Paulus Cassel aus Berlin einen Vortrag über Cypern hielt, sein 35jähriges Stiftungsfest.

⊙ **Aus der Parochie Burgkemnitz,** 20. Jan. Nach den kirchlichen Nachrichten für die diesseitige Parochie, welche die Dörfer Burgkemnitz, Schlaitz, Gossa und Schwerz umfaßt, wurden im verflossenen Jahre 56 Kinder, 35 männlichen und 21 weiblichen Geschlechts geboren, darunter 11 uneheliche und 2 t bigeborne. Konfirmirt wurden 24 Kinder. Zur Communion gingen 561 Personen. Getraut wurden 11 Paare. Gestorben sind 34 Personen, 9 männlichen und 25 weiblichen Geschlechts, excl. der Todtgeborenen. Das höchste Alter, welches erreicht wurde, betrug 87 Jahre. — Bei den in Schlaitz stattgefundenen kirchlichen Erneuerungswahlen, bei welchen etwa 33% ihr Wahlrecht ausübten, wurden neu- resp. wiedergewählt: E. Sonnenberger, Gutsbesitzer daselbst als Kirchenältester und als Vertreter: 1. der Schmiedemeister A. Müller, 2. der Gutsbesitzer A. Häder und 3. der Windmühlenbesitzer E. Bär.

§§ **Naumburg,** 19. Jan. Nach einem Berichte des hiesigen Kreisblattes über eine im vorigen Herbste hier abgehaltene Stadtverordneten-Sitzung waren die Kassen der Gewerbevereine und ihre Verwaltung in ein falsches Licht gestellt worden. Zur Rechtfertigung der Gew.-Vereine hatte deshalb die oberste Verwaltungsstelle den Redacteur H. Polke und den Maschinenbauer Andreack aus Berlin hierher gesandt, die am Abend des 17. d. M. in einer von den hiesigen vier Gewerkvereinen veranstalteten öffentlichen Versammlung, zu welcher die Ehrenmitglieder, sowie die Arbeitgeber und besonders auch die Stadtverordneten eingeladen waren, das Wesen der Gewerkvereine klar machten. Die Vortheile der Gewerkvereins-Kranken-, Invaliden- und Sterbekassen gegenüber den Leistungen der Zwangskassen kamen dabei vollauf zur Geltung und noch am selbigen Abend wurde deshalb noch ein fünfter Gewerkverein (Metallarbeiter) hier begründet.

⁂ **Eisterwerda,** 19. Jan. Außer dem Pestalozzi-Verein ist wohl kaum ein Verein der Provinz so zahlreich an Mitgliedern als der „Prediger- und Lehrer-Verein der Provinz Sachsen (mit Anhalt) zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandunglücksfällen," was zugleich ein Beweis für seine zweckmäßige Einrichtung sein dürfte. Der Verein besteht seit 1865 und ist bis jetzt auf 5940 Mitglieder angewachsen. Die Rechnung vom Jahre 1878 weist eine Gesammt-Einnahme von 10,775, 28 M. nach; die Gesammt-Ausgabe beträgt 6828, 47 M.

C. **Cönnern,** 20. Jan. Dem dieser Tage veröffentlichten Jahresberichte des hiesigen Frauen-Vereins pr. 1879 entnehmen wir Folgendes. Der Verein besteht nunmehr seit drei Jahren und hat den Zweck, die Noth der Armen und Kranken hiesiger Stadt durch zweckmäßige Unterstützungen zu lindern. Trotz dieses guten Zwecks hat sich die Zahl der Mitglieder von Jahr zu Jahr gemindert und beträgt gegenwärtig nur noch 141. In jedem Monate fand eine Vorstandssitzung statt, in welcher eingehend die Verhältnisse des Vereins besprochen und die monatlichen Unterstützungen festgesetzt wurden. Die Einnahmen im genannten Geschäftsjahre betrugen 762, 59 Mk., die Ausgaben 606, 49 Mk. Außerdem konnten 100 Mk. zinsbäslich angelegt werden. Das gesammte Vereinsvermögen beträgt 231, 10 Mk. — In der am 9. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung wurden die Damen, welche bisher den Vorstand gebildet, mit Ausnahme einer, welche eine Wiederwahl ablehnt, wieder gewählt. Der Vorstand besteht für das nächste Vereinsjahr aus: Frau Superintendent Gerlach, Frau Superintendent Grohmann, Frau Rector Rittweger, Frau Gille, Frau Hartmann, Frau Blümecke, Frau Heinrich, Frau Hannisch, Frau Bohne, Fräulein Kluge und Fräulein Grobe. Der in dem Berichte des Vorsitzenden, des Herrn Bürgermeister Schmidt, ausgesprochene Wunsch um fernere Theilnahme an der Arbeit des Vereines erscheint in Rücksicht auf die momentan in Aussicht stehende arbeitslose Zeit besonders gerechtfertigt.

S. **Dessau,** 20. Jan. Der anhaltische Kunstverein hat in seiner am Freitag stattgehabten Sitzung beschlossen, im Monat Mai neben der bisher üblichen Ausstellung von Kupferstichen, auch eine solche von vorzüglichen, im privaten Besitz von Anhaltinern befindlichen Oelgemälden, im Concertsaale unseres Hoftheaters zu veranstalten. Die Zahl der auszuwählenden Bilder ist vorläufig auf 50 normirt worden. — Für die Notleidenden Oberschlesiens wird hier fleißig gesammelt und die Resultate dieser Sammlungen werden wieder einen trefflichen Beweis für die Opferwilligkeit unserer Einwohnerschaft führen.

ϑ **Bernburg,** 20. Jan. Die Zuckerfabriken des Anhalt. Herzogthums haben innerhalb der letzten Jahre, namentlich bei der letzten Campagne, einen erheblichen Rückgang erlitten, außer der nassen Witterung wohl hauptsächlich dadurch, daß die Rüben infolge der Düngung mit Chilisalpeter an Zuckergehalt ärmer geworden sind. Infolge dessen verpflichten jetzt einzelne Fabrikanten ihre Rübenlieferanten, die Oekonomen, Chilisalpeter nicht mehr anzuwenden, nachdem die Aussaat beendet ist. — Einem wie dringenden Bedürfnisse mit der Errichtung unserer städtischen Speiseanstalt für die arme Bevölkerung abgeholfen worden ist, beweist wohl am allerbesten die wirklich colossale Frequentirung derselben. So sind am Eröffnungstage über 500, an den folgenden Tagen ca. 700, 750 und 800 Portionen schon abgeholt worden (bei einer Einwohnerzahl von ungefähr 18000). Daß das gute und schmackhafte, dabei billige Essen auch von Leuten, die es ihren Erwerbsverhältnissen nach nicht nöthig hätten, abgeholt wird, ist leider auch schon bemerkt worden.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Professor Thomson in Bristol hat kürzlich eine interessante Beobachtung in Betreff der Anwendung des Magnetismus gemacht. Nimmt man eine dünne Platte von gehärtetem Stahl und führt auf derselben mittelst eines stark magnetisch gemachten Eisenstäbchens Schriftzüge aus, so genügt die Bewegung des Stiftes in Form von Schriftzügen auf der Stahlplatte, die Stellen, welche von dem Magnetstifte berührt worden sind, auf lange Zeit hinaus in einem solchen Grade magnetisch zu machen, daß die Stellen der Schriftzüge feine Eisentheile anziehen. Wenn man nun in Staubform verwandelte feine Eisenfeile auf die Stahlplatte streut, und letztere senkrecht stellt, so, daß die Eisenfeilspäne herabfallen oder weggeblasen werden, so bleibt auf den mit dem Magnetstifte berührten Stellen der Eisenplatte eine aus Eisenfeilspänen bestehende Reliefschrift zurück. Wenn man dieselbe wieder abkehrt, sieht man nichts mehr und kann man jederzeit durch neues Aufschütten von Eisenfeilspänen die Schrift wieder sichtbar machen.

— Seitens des Comites für das dem verstorbenen Könige Victor Emanuel zu Florenz zu errichtende Monument ist die Aufstellung einer Reiterstatue auf einem der Stadtplätze beschlossen worden.

Eingegangene litterarische Neuigkeiten:

Edstein, Ernst, Murillo. Ein Lied vom Guadalquivir. (Leipzig, R. Eckstein.)

Victor Hugo, Siebzehnhundert drei und Neunzig. Roman. Illustr. deutsche Ausg. Liefer. 3–5. (Leipzig, Fr. Thiel.)

Sir John Retcliffe's. Histor.-polit. Roman aus der Gegenwart. Neue Volks-Ausgabe. 1. Serie Lfg. 3. (Berlin, Hogge und Fritze.)

Salomon, Ludwig, Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Lfg. 2 u. 3. (Stuttgart, Levy & Müller.)

Magazin für die Literatur des Auslandes. Kritisches Organ der Weltliteratur (W. Friedrich, Leipzig) 49 Jahrg.

Musikalisches Wochenblatt. Organ für Musiker und Musikfreunde. (Leipzig, E. W. Fritsch.) XI. Jahrg.

Monatsschrift für deutsche Beamte. Organ des Preuß. Beamten-Vereins. (Grüneberg i/Schl. Friedr. Weiß's Nachfolger.)

Dieck, A., Kgl. Preuß. Baurath, Eindeichungen und Flußregulirungen in seitheriger Weise sind für das Gemeinwohl schädlich und gefährlich und die dafür aufgewendeten Kapitalien verloren! Ein technisches Wort zur Prüfung der den pr. Abgeordneten-Hause vorgelegten Denkschrift vom 3. Nov. 1879 (Wiesbaden, Chr. Limbarth.)

Deutsch-evangelische Blätter. Zeitschrift für den gesammten Bereich des deutschen Protestantismus; herausgegeben von D. Willibald Beyschlag. 4. Jahrgang. Halle, Selbstverlag des Herausgebers. Heft 1. Enthält: Spanien und die Reformation von Consistorialrath Krummacher (Stettin) — Studien über die kirchengeschichtliche Seite der französischen Revolution von Prof Dr. Nippold (Bern). — Besondere Mängel und Aufgaben der evangelischen Predigt in der Gegenwart von Dr. Nebe, Prof. und Pfarrer (Roßleben). — Beobachtungen über die Wirksamkeit der Fröbelschen Kindergärten in Berlin von Superintendent Buttmann (Berlin). — Kirchliche Chronik.

Vermischtes.

— [König Thebaw in Birma,] welcher eine Reorganisation seines Heeres beabsichtigt, hat zu diesem Zwecke folgenden drastischen Befehl erlassen: „Die Soldaten müssen täglich gebrillt werden und sauber gekleidet sein. Die Kriegshose muß von der richtigen Länge sein und die Soldaten müssen sie stramm anziehen. Die Soldaten dürfen Helm nicht ablegen, Rock oder Hose nicht ausziehen, außer wenn es heiß ist. Es ist verboten, Betel zu kauen oder Cheroots zu rauchen; die Aufmerksamkeit muß stets auf den Exercirmeister gerichtet sein. Auf dem Marsch im Dienst müssen die Soldaten mit Kraft den Boden stampfen und immer gerade vor sich hin schauen. Wird dieser Befehl verletzt, so werden die Uebertreter bestraft: der Sergeant mit 20, der Lieutenant mit 15, der Adjutant mit 10 Stockstreichen. — Ueber die Art und Weise wie die hinterindische Majestät Audienz ertheilt, erzählt ein Engländer, welchem eine solche zu Theil ward: Wir gelangten, nachdem wir uns unserer Schuhe entledigt, in eine von vergoldeten Säulen getragene Halle und passirten in derselben ein doppeltes Spalier birmanischer Soldaten, alle mit aufgepflanztem Bayonnet und barfuß. In den nun folgenden Gemächern harrte uns eine echt birmanische Ueberraschung. Aus dem Fußboden ragten nämlich dichtgedrängt eine Unzahl gespitzter Nägel heraus, so daß wir, statt die Herrlichkeiten zu bewundern, vorsichtig bei jedem Schritt unser Terrain suchen mußten. Man erzählte uns später, es sei diese Maßregel seit alters her üblich, damit die Unterthanen des Herrn der Lande und Meere genöthigt wären, sich mit gesenktem Blick ihrem Gebieter zu nähern.

— [Englische Zeitungen] Der „Standard" hat notariell beglaubigten Ausweis nach im Jahre 1879 einen Durchschnitts-Tagesabsatz von 192,150 Exemplaren gehabt. Die Auflage des „Daily-Telegraph" ist ca. 280,000 täglich.

— [Die deutsche Turnhalle in New-York,] ein sehr großes, prachtvolles Gebäude, ist am Morgen des 5. d. M. abgebrannt, wobei 5 Personen getödtet worden und 4 tödtliche Verletzungen erhielten. Die im oberen Stockwerk schlafenden Dienstboten hatten die entsetzliche Wahl, entweder zu verbrennen oder den Sprung in die Tiefe zu wagen. Erst am vorhergehenden Abend hatte in der Halle eine Delegirtenversammlung der Turnvereine des Staates New-York stattgefunden.

— [Einen schrecklichen Tod] erlitt am Nachmittag des 16. d. ein Maschinist auf der Eisenbahnstation Kupferdreh (Westf.), welcher erst vor einem Tage dorthin versetzt worden war. Derselbe strauchelte über die glatten Schienen und wurde in diesem Momente von dem daherbrausenden Personenzug erfaßt, welcher ihm beide Beine vom Rumpfe trennte. Der Unglückliche starb unter furchtbaren Schmerzen schon auf dem Transporte zum Krankenhause.

— [Unter dem Verdachte des Mordes] an einem unehelichen Kinde sind am 18. in Berlin der Barbier Roßbach und der Commis Heß verhaftet. Heß soll dem einen Tag alten Knaben der Mutterin Schmuck die Kehle eingedrückt haben, während der Barbier dem Kinde eine ätzende Flüssigkeit in den Hals goß, sodaß sich das Gesicht sofort blau färbte. Endlich hat die Mutterin gestanden, daß Heß die in eine blaue Schürze gewickelte Kindesleiche in ihrer Gegenwart in die Panke geworfen habe. Beide Angeklagte leugnen noch.

— [Ein entdeckter Diebstahl.] Vor mehr als vier Monaten berichteten wir, daß ein Kassendiener der Nordbahn in Wien, Namens Kager, verhaftet worden sei, weil er im Verdachte stand, 60,000 Gulden unterschlagen zu haben. Kager wurde verhaftet, aber weder er noch seine ebenfalls verdächtige Gattin waren zu einem Geständniß zu bewegen. Gegenwärtig, als die Verhandlung bevorstand, wurde ermittelt, daß Frau Kager einem Rechtsanwalt durch eine Mittelperson eine größere Summe für die Vertheidigung ihres Mannes habe anbieten lassen. Sofort ordnete man eine genaue Durchsuchung ihrer Wohnung an und am Boden eines Chiffonnières fand man die Summe von über 58,000 fl., nämlich 35 Stück Tausender und 435 Stück Fünfzig-Gulden-Noten, sowie 221 fl. in kleineren Noten. Die Summe war unter einem dünnen Brettchen am Boden des Chiffonnières angenagelt.

— [Die unselige Sitte] Spazierstöcke oder Regenschirme wagerecht unter dem Arme zu tragen, hat am Sonnabend in Berlin ein neues Unglück angerichtet. Einem jungen, kurzsichtigen Mädchen wurde durch die Schirmspitze eines vor ihr gehenden und plötzlich stehen bleibenden Herrn das Auge verletzt, so daß dasselbe sofort ausfiel.

— [Eine sonderbare Todesart] hat sich ein Wiener Hausmeister gewählt, welcher, an Schwermuth leidend, mit Selbstmordgedanken umging. Derselbe hatte sich kürzlich in seiner Wohnung an einem Nagel erhenkt, zugleich aber auch unter seinen Fißen ein Strohbündel entzündet, um so auf doppelte Methode sein Leben zu enden. Die herbeigeeilte Feuerwehr, welche den Todeskandidaten noch rechtzeitig leitete und das Feuer löschte, erhielt für ihre humane That üblen Lohn, denn kaum war der Hausbesorger zu neuem Leben erweckt worden, als er die Feuerwehr mit einer Flut von Schimpfreden deßhalb überschüttete und in der derbsten Weise seinem Unmuthe darüber Ausdruck gab, vom Tode wieder zum Leben gebracht worden zu sein. Das Bezirkscommissariat Landstraße hat die weitere Untersuchung gegen den lebensmüden Hausmeister eingeleitet, da derselbe wegen Brandlegung sich zu verantworten haben dürfte.

Vereine und Versammlungen.

— Die nächste Versammlung der Eisenbahndirectoren zur Feststellung der Fahrpläne für den durchgehenden Verkehr wird in Innsbruck stattfinden.

Todesfälle.

Zu Mailand ist 84 Jahre alt der Nestor der italienischen Astronomen Professor Paolo Frisiani gestorben.

Der Senator auf Lebenszeit Leonee de Lavergne, ein hervorragender Agronom, ist im Alter von 71 Jahren in Versailles gestorben.

Ein begabter Schüler des Malers Ingres, August Gulimard, ist, 67 Jahr alt, in Montigny-les-Corneilles gestorben. Eine „Berührung der Leda", die er mit mythologischer Freiheit malte und welche deshalb vom Salon zurückgewiesen wurde, erstand der Kaiser Napoleon III, da aber auch die Kaiserin Eugenie daran Anstoß nahm, schenkte er es dem König Ludwig von Bayern; während es sich aber noch in dem Atelier des Künstlers befand, wurde es von zwei Unbekannten, die sich unter einem Vorwand in dasselbe einschlichen, mit Messerstichen vernichtet.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Directer Frachtverkehr von Hamburg nach den Ländern des Schwarzen Meeres. Die Schiffsfirma Rob. M. Sloman jun in Hamburg theilt uns durch Circulair mit, daß sie vom 1. März an die Reise ihrer acht großen Mittelmeerdampfer nach Konstantinopel, Varna und Odessa ausdehnt, so daß in der ersten Woche jeden Monats je ein Dampfer dahin von Hamburg abgeht. Besondere Wichtigkeit wird nach der Meinung des constantinopeler Correspondenten der Firma dieser directe Verkehr für die deutschen Rübenzucker-Fabrikanten haben, da der dortige Markt ein sehr bedeutendes Absatzgeld für sog. Sucre pilé oder Sandzucker sei, sowie ferner namentlich auch für die Producte der deutschen Eisenindustrie.

— Eisenbahn-Einnahmen im December. Thüringische Bahn, a. Stammbahn 58,963 M. mehr, bis Ende Dec. 79,600 M. weniger; b. Gotha-Leinefelde 706 M. mehr, bis Ende Dec. 736 M. weniger; c. Gera-Eichicht 2419 M. weniger, bis Ende Dec. 2343 M. weniger. — Gotha-Ohrdruffer Bahn 700 M. weniger, bis Ende December 11,587 M. weniger.

Berlin, 19. Jan. (Bericht über Butter und Eier von J. Berggson & Alfred Orgler.) Das Geschäft in Butter hat sich seit der vergangenen Wochen nur wenig geändert. Es notiren ab Versandtorte: Feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—133 M., Mittel 110—115 M., Litthauer und Ostpreußische 85—110 M., Pommersche Land- 84 M., Pommersche feine 106—112 M., Hessische 94—96 M., Thüringer 90—95 M., Bairische Land- 74 M., Bairische Sennbutter 90—92 M., Schlesische 85—90 M., Galizische 80—85 M., Ungarische 77 M., Polnische 95—100 M. per 50 Kilo. Letztere drei Sorten franco hier. Bei sehr kleinen Beständen und mäßigem Bedarf hielt sich Eierpreis an letzter Börse unverändert auf 3,80 M. per Schock Detailpreis 3,90 bis 4,00 M. per Schock.

Magdeburg, 20. Jan. Landweizen 210—22' M., Rauhweizen 193—208 M., Roggen 177—190 M., Chevaliergerste 20'—220 M., Landgerste 175—185 M., Hafer 147—157 M. per 1000 Klgr. Kartoffelspiritus. Loowaare höher bez. Termine steigend. Loco ohne Faß 62,50 M., ab Bahn 63,— M. Jan und Jan.-Febr. 62,0 M., Febr.-März 62,3 M., März-April 62,8 M., April-Mai 63,8 M., Mai-Juni —,— M. per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. per 100 Liter. Rübenspiritus höher. Loco 60,5 M.

Leipzig, 20 Jan Weizen netto, loco 230—233 M. bz. Roggen netto, loco 185—192 M. bz., fremder 180—184 M. bz. Gerste netto, loco 168—190 M bez. Hafer netto, loco 140—145 M. bez., Mais netto, loco rumänischer 163 M. Br., amerikanischer 154 M. bez., Raps netto, loco 240—245 M. bz. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto, loco 14 M. B., Rüböl netto, loco 55,00 M. bz., per Jan.-Febr. 54,50 M. B., per Febr.-März 54,50 M. B., Spiritus per 100 Kilo per 10,000 Liter % ohne Faß loco 60,70 M. G.

Berlin, 17. Jan. Weizen 100 Kgr. 23,20—23,40 M., Roggen 17,40—17,70 M., Gerste 17,70—19 60 M., Hafer 15,40—15,70 M. Richtstroh 100 Kgr. 5,75—6,50 M., Heu 4,80—7,00 M., Erbsen 29—32 M., Linsen 24—48 M., Speisebohnen, weiße, 22—40 M. Kartoffeln 5,75—7,50 M. Rindfleisch 1 Kgr. 1,20—1,50 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00—1,50 M., Hammelfleisch 1,00—1,30 M., Butter 1,80—2,80 M., Eier, 60 Stück 3,80—4,00 M.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale (Eisstand). Halle, 20. Jan. Ab. Unterb. 2,60 21. Morg. 2,40 Krotha, 20 Jan. Unterb. 2,40 21 Morg. 2,34.

Unstrut. Artern. 20 Jan ab. am Brücken-Pegel 1.08.

Elbe 20 Jan. Magdeburg am Pegel 2 06 Torgau 1,26. Wittenberg 1,80 Roßlau 1 46 Derbu 2 36. Dresden 19 Jan. 0 78.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 19. Januar.

Eheschließungen: Der Maurer C. Voigt und F. Franke (Kellergasse 6 und III. Vereinsstr. 9).

Geboren: Dem Postpacketträger O. Schönbrodt ein S. (Wörmlitzerstraße 8e). Dem Fabrikanten E. Kobert eine T. (gr. Ulrichsstraße 41). Dem Tischler R. Dönitz eine T. (kl. Sandberg 16). Dem Eisendreher W. Ketter eine T. (Bernburgstr. 25). Dem Maurer A. Edler gen. Spierling ein S. (Sophienstr. 12). Dem Fabrikarb. F. Kirchner ein S. (hinterm Harz 5). Dem Diätar L. Schuhmann ein S. (Barfstr. 10). Dem Korbmachermstr. A. Berger eine T. (b. Krämer 1). Dem Bergmann G. Otto eine T. (Entb.-Institut). Ein unehel. S., zwei unehel. T. (Entbind.-Institut).

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800122023/frame/page=0002